



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Fürstenthums Schaumburg-Lippe

Schönermark, Gustav

Berlin, 1897

Hagenburg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84158](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84158)

militärischen Charakter verloren. Die Mitte der Bastionen nimmt ein thurmartiger Bau ein und im Inneren sind Casemattenanlagen. Der Grundstein hat eine Bronzeplatte, auf welcher steht:

INDVSTRIA · HIC · POSVIT · INSVLAM · IVBENTE ·
WILHELMO I ANNIS 1761, 1762, 1763, 1764, 1765 ·

SVPER EMERSAM AEDIFICARI COEPTUM

Darunter das gräfliche Wappen mit der Grafenkrone, welches auf gekreuzten Marschallstäben liegt und von der Kette des schwarzen Adlerordens umgeben wird. Ueber dieser Platte ist ein Stein eingemauert mit der erneuerten vertieften Schrift:

DIESES WERK HEISSET
DER WILHELM=STEIN
IST ZV ERBAVEN
ANGEFANGEN DEN 26^{TEM} AVGVST 1765
VOLLENDET DEN 30^{TEM} MAERZ 1767.

Ueber dem Eingange steht auf einer ovalen Bronzeplatte folgende Schrift:

WILHELMVS I
DEI GRACIA
COMES REGNANS IN SCHAVMBVRG
NOBILISSIM · DOM · AC · COM · IN · LIPPIA
ET STERNBERG
REG · BORVSS · MAGN · ORD · AQVIL · NIG · EQVES A^O 1751
COPIAR REG · LVSIT DVX SVPREMVS A^O 1762
COPIAR REG · MAGN BRITANN
GEN · FELD · MARSCHALL A^O 1764

1765 (Hier das Wappen wie 1766
vor beschrieben)

In den oberen Räumen hängen die Bilder der Officiere, welche unter Graf Wilhelm, dessen Bild auch dabei ist, dienten. Alle sind von Professor Strack gemalt. Auch die goldenen Kanonenmodelle, welche Wilhelm als Ehrengeschenk für seine Dienste in Portugal erhielt, sind hier aufgestellt. Im Museum befinden sich ferner allerlei auf den Grafen bezügliche Gegenstände, z. B. Schiffsmodelle, unter denen besonders das große, dem Grafen für seine Verdienste um Portugal geschenkte, welches bemalt und plastisch geschmückt ist, genannt sein soll. Man sieht hier ferner Schabracken, Erinnerungen an Scharnhorst, z. B. die eigenhändige Zeichnung einer Festung, ferner Modelle von Brücken, Festungen, Geschützen usw. Ein anderes Zimmer enthält alte Waffen.

Hagenburg,

Flecken mit Schloß, 15,5 km nordöstlich von Stadthagen gelegen. 1378 findet sich *de hagenborch* erwähnt unter denjenigen Besitzungen Ottos, *greue to holtzate vnde to Schonwinborch*, über die er mit seinem *veddern, greven Erike van der hoyen vnd Brokhusen* in Bezug auf die Heirath seines Sohnes *alef* mit Erichs Tochter *lencken* Vertrag schließt. 1518 wird unter anderen auch Schloß Hagenburg von Philipp, Landgrafen zu Hessen seinen *Neuen, Antonius vndt Johann, Gebrüdere, Graven zue Holstein vndt Schaum-*

burg zu Lehn gegeben; 1640 zählt Gräfin *Elisabeth von Schaumburg* unter ihre *Häusser* auch *Hagenburg*, 1644 gehört *Hagenburgk* unter die *Schlösser undt Ampter*, 1645 sogar unter die *Schlösser, Städte und Aemter*, während 1652 wieder nur *Haus, Flecken und Amt Hagenburg* erwähnt wird.

Das Schloß läßt seinen mittelalterlichen Ursprung nicht mehr erkennen. Es besteht aus einem westlichen Flügel, der massiv und geputzt ist und eine gegen Süden gelegene Halle von vier toscanischen Säulen mit Gebälk über einer Freitreppe hat. Ein zweiter südöstlich gelegener Flügel besteht aus Fachwerk und hat ein gegen Westen eingelassenes gräfliches Wappen mit der Unterschrift

FRIEDERICH CHRISTIAN

16 · G · Z · S · L · U · S · 86 ·,

Siglen, die als (Graf zu Schaumburg-Lippe und Sternberg) leicht zu lesen sind. Uebrigens ist dieses Schloß in kunstformaler Hinsicht nicht merkwürdig. Nur ein Tisch, von dessen Platte Abb. 184 ein sich wiederholendes Stück darstellt, verdient einige Beachtung.



Abb. 184. Stück einer Tischplatte.

Die Kirche ist eine von 1869—1871 in farbigen, theilweise glasierten Backsteinen in gothischem Stile nach dem Entwurfe des Geheimen Regierungsraths Professor C. W. Hase in Hannover ausgeführte Hallenkirche, welche im Osten des Ortes liegt.

Die Glocke von 0,95 m im Durchmesser hat mit Flechtwerk gezierte Oehre und oben zwischen zwei Blattreihen folgende Minuskelschrift:

gerke beate ☉ barteltrode reyke van schaden ☉ verent drehus ☉ gesuf ☉
anno ☉ m cccclxi ☉ her johan wered.

Einerseits sieht man auch ein Rundtheil mit dem Schweifstuche der Veronica, andererseits ein Quadrat, die Kreuzigung Christi mit Johannes und Maria enthaltend. Vermuthlich enthält die Jahreszahl ein c zu viel, da die Minuskelschrift, in Wachsmoellen hergestellt, Bogenfrieszierathe, die Reliefs an der Glocke und der Gufs auf das 15. Jahrhundert als die Entstehungszeit hinweisen.

Die Glocke von 1,14 m im Durchmesser hat oben zwischen zwei Blattreihen diese Schrift:

SEMPER CUM DEO ME FECIT IOHANN LVDEWIG ALTENBVRG
HERRSCHAFTLICHER STÜCKGIESSER AVS BUCK (zu ergänzen EBVRG) ☉;

des Weiteren findet sich in einem Kranze das Nesselblatt mit

DEO ET PATRIÆ
und ZVM GOTTESDIENSTE LAD ICH EIN
GOTT LASS IHN STETS GESEGNET SEIN

ferner dafs PHILIP HEINRICH KOEHNE und andere diese Glocke haben umgiefsen lassen
MDCCLXXIII.

Bergkirchen,

1174 *Berkerken*, 1183 *Berkkerken*, 1609 *Bergkercken*, in dem Güterverzeichnisse der Mindener Diöcese 1632 zum Banne in Wunsdorf als *Barkercken* bezeichnet, liegt 11 km nordwestlich von Stadthagen und hat eine Kirche, die wie viele der Gegend bereits in romanischer Zeit entstanden ist. Sie hat die hier damals üblichen zwei etwa quadratischen, mit Kreuzgewölben überspannten und durch einen kräftigen Gurtbogen verbundenen Joche im Schiffe, hat aber in frühgothischer Zeit einen kreuzförmigen Choranbau erhalten. Was zunächst das romanische Schiff anbetrifft, so sind die Grate zwischen den stark ansteigenden Kappen wieder leicht zu Rippen vorgezogen. Die Kämpfer haben die einfachste Ausbildung durch eine Platte über einer Schräge erhalten. Der Chorbau besteht aus einer Vierung, der sich nördlich, südlich und östlich noch je ein quadratischer Theil vorlegt, sodafs der Chor gerade abschließt. In der Vierung und den beiden Querschiffsflügeln sind die Grate der Kreuzgewölbe nicht zu Rippen ausgebildet, aber im Chorquadrat findet man Rippen, welche zu der schönen Form ausgebildet sind, wie sie Abb. 185 zeigt. Die Rippen setzen sich durchweg auf Wanddienste auf, die am Triumphbogen sogar zu alten und jungen gegliedert sind. Die Capitelle sind einfache, blattlose, aber recht wohl gebildete Kelchcapitelle. Das Quaderwerk des romanischen Theils ist gut ausgeführt; in ihm haben sich die beiden kleinen ursprünglichen Fenster an der Südseite noch erhalten. Diese Südwand ist um etwa 1,5 m erhöht worden; auch hat hier der Eingang anfänglich seine Stelle gehabt, wie an den Verschluslöchern innen noch zu sehen ist, während die Oeffnung nach aufsen vermauert ist.

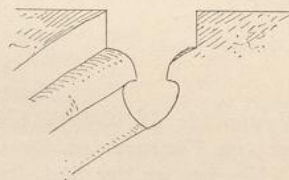


Abb. 185. Rippenprofil der Vierung.

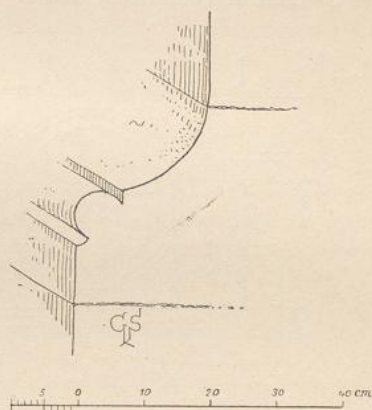


Abb. 186. Sockel.

Der gothische Anbau hat den aus einem Rundstabe, einem Plättchen und einer Kehle bestehenden Sockel, den Abb. 186 darstellt. Das spitzbogige Portal im südlichen Querschiffgiebel hat eine ziemlich reiche Durchbildung in frühgothischer Weise erfahren. Die Profile des Gewändes und Bogens stellen Abb. 187 und 188 dar. Die Rundstäbe des Gewändes bilden Säulen, welche über einem zweistufigen Sockel flach profilirte Basen und kelchförmige Blättercapitelle haben, während im Bogen bereits Birnenprofile an die Stelle der Rundstäbe treten. Unmittelbar über dem Portale sieht man ein Rundtheil, welches ein Vortragekreuz umschließt, welches letzteres wiederum ein (Vortrage-)Kreuz in seiner kreisförmig gebildeten Mitte zeigt (Abb. 189 u. 190). Da die Strebe Pfeiler an den Ecken des süd-